



# Merseburger Kreis-Blatt.



Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

1. Quartal.

Mittwoch den 2. Januar.

Stück 1.

## Neujahrsgruß an den Leser.

Und wieder stehn wir auf der Scheidebrücke  
Der großen Lebenswand'ring sinnend still,  
Voll Sehnsucht all' nach einem künft'gen Glücke,  
Das Tausenden hier nicht erscheinen will;  
Wie von dem Gipfel eines Berges schauen  
Wir auf der Pilgerreise weites Land,  
Auf Thal und Hügel, Wüsten und auf Auen,  
Durch die uns leitete des Schicksals Hand.

Die Glocke tönt vom Thurm; mit bangen Schlägen  
Ergreift sie das bewegte Menschenherz;  
„Sie tönt mir nun ein neues Jahr entgegen,  
Ob reich für mich vielleicht an Lust, an Schmerz?  
Das weiß ich nicht! — Ob sie wird Thränen bringen,  
Ob Wonn' und Jubel? Ob ich leben soll?  
Ob bald sie wird zu meinem Sarge klingen?“ —  
So fragt sich mancher wohl gedankenvoll.

Sind wir noch alle fröhlich hier verbunden,  
Die liebend sich im vor'gen Jahr vereint?  
Ach, Mancher ist aus unserm Kreis verschwunden,  
Und wird von uns in tiefem Schmerz beweint!  
Wer weiß, wer über's Jahr vielleicht schon modert,  
Der heute meint, noch fern sei ihm das Grab?  
Denn rasch oft und unangemeldet fodert  
Der immer nahe Tod den Menschen ab.

Ach, wendet nur die Blicke in die Runde,  
Wie manche Lücke finden wir umher!  
Von wie so Manchem, eng uns einst im Bunde,  
Heißt es am heut'gen Tag: „er ist nicht mehr!“  
Wohl freu'n wir dann uns, aufrecht noch zu stehen,  
Und durch der Zukunft ahnungsvolles Thor  
Hinüber in das neue Jahr zu gehen!  
Wohl klingt dann unser Dank zu Gott empor!

Und kommen wird's, wenn wir nur treu bestehen,  
Ausharrend in dem Kampfe unverzagt,  
Ja, dann wird Alles wieder besser gehen,  
Dann flieht das Dunkel, und der Morgen tagt!  
Doch schaffen muß ein Jeder am Geschäfte,  
Denn müß'ges Träumen führt das Werk nicht aus;  
Regt täglich unverdrossen alle Kräfte,  
Dann kehrt der Segen ein in Euer Haus!

E. D.

Verschiednes regt sich heute in den Seelen;  
Dem Einen lacht Gesundheit, Frohsinn, Glück,  
Der Andre sieht sich Alles, Alles fehlen,  
Und schaut nicht gerne vorwärts noch zurück;  
Der jauchzt, der weint; der triumphirt, der schmieget,  
Dem niedern Staub gefellt, sich, gleich dem Wurm,  
Der hofft, der fürchtet — doch die Hoffnung sieget  
Wie Sonnenstrahl nach Nacht und Wettersturm.

Ja, Jeder hofft auf diesem Erdenrunde  
Vom Bettler bis zum Fürsten auf dem Thron,  
Es hofft der Kranke, es hofft der Gesunde,  
Es hofft der Freude wie des Kummers Sohn,  
Es hofft der Jüngling — Hoffnung ist beschieden  
Dem Greis, daß ihm ein stiller Abend naht;  
Wir alle hoffen Leben, fernern Frieden,  
Gesundheit, Freude, Glück auf unserm Pfad.

So möge „Hoffnung!“ denn der Wahlspruch heißen  
In einer Zeit, wo Noth ihr Scepter schwang,  
Vom Boden soll der Geist sich aufwärts reißen  
Zu Gott empor — er soll mit festem Gang  
Die Bahn der Tugend heldenmüthig gehen,  
Das Gute, Wahre, Ewige allein  
Es sei sein Ziel! — dann wird er auferstehen  
Im neuen Jahr zu einem schönern Sein!

Das theure Vaterland wird wieder blühen,  
Beglückt von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort,  
Es werden sanft're Frühlingssonnen glühen,  
Und Alles wieder grünen, was verdorrt,  
Der alte Wohlstand wird sich neu gebären,  
Des Kummers und der Thränen wen'ger sein,  
Und Freude wieder jeden Blick verklären! —  
Dies möchte gern der Dichter prophezeihn. —

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Zur Erleichterung und Unterstützung der ärmeren Bewohner unserer Gesamtstadt soll eine Speise-Anstalt eingerichtet und die Portion von  $\frac{1}{4}$  Quart Suppe oder Gemüse für sechs Pfennige verkauft werden. Das uns zur Bereitung und zum Verkauf der Speisen gütigst überlassene Lokal befindet sich in dem Amtsgebäude des Herrn Syndicus Hunger in dem sogenannten langen Hofe auf dem Dome.

Die Anstalt wird mit dem 3. Januar 1856 eröffnet. Die Karten müssen bis spätestens 6 Uhr Abends am Tage vor Ausgabe der Suppe angekauft werden.

Den Verkauf der Speisekarten haben übernommen:

- 1) Herr Drechslermeister Lange in der Burgstraße,
- 2) = Schuhmachermeister Krebs im Borwerk,
- 3) = Böttchermeister Schulze in der Sixtigasse,
- 4) = Kaufmann Reichmann in der Altenburg,
- 5) = Kaufmann Zimmermann auf dem Neumarkt.

Merseburg, den 24. December 1855.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Der Besitzer der hiesigen Königsmühle, Dietrich, beabsichtigt, die in seinem Mühlengrundstücke gelegene Delmühle abbrechen und dieselbe in eine Pappmühle umwandeln zu lassen.

Wir bringen dies Vorhaben in Gemäßheit des §. 29. der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen binnen vier Wochen präclusivischer Frist bei uns anzumelden und zu begründen.

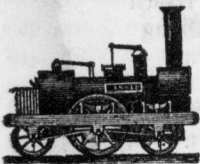
Merseburg, den 29. December 1855.

**Der Magistrat.**

Dem Handelsmann Gaußsch in der Schmalegasse ist vor einigen Tagen eine Ente zugelaufen, welche von dem rechtmäßigen Eigentümer daselbst gegen Erstattung der Futterkosten abgeholt werden kann.

Merseburg, den 30. December 1855.

**Der Magistrat.**



### Thüringische Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1856 an gerechnet wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Mai cr., betreffend die Beschränkung der Zahlungsmittel mittelst fremden Papiergeldes, bei folgenden Einnahmestellen unserer Eisenbahn: Halle, Merseburg, Corbetta, Weissenfels, Naumburg, Kösen und Erfurt, nicht Preussisches, auf Beträge im 14 Thalerfuß lautendes Papiergeld, insoweit die einzelnen Stücke auf geringere Summen als 10 Thlr. lauten, in Zahlung nicht angenommen.

Erfurt, den 22. December 1855.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt Nr. 102. auf den 27. Januar angekündigte Holzauktion von 100 Stück Ellern hinter meinem Garten wird hiermit zurückgenommen, und soll selbige schon Freitag den 4. Januar, Vormittags 9 Uhr, stattfinden.

**Gottlob Warnicke in Kößschen.**

Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist zu vermieten Markt Nr. 76.

In meinem Hause Neumarkt 919. ist die Parterre-Wohnung zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

**L. Zimmermann, Neumarkt 862.**

### Laden- und Logisvermietung.

In meinem in der Preußergasse nahe am Markte belegenen Hause Nr. 51. stehen vom 1. Januar folgende Logis zu vermieten: ein Laden mit Ladenstube, Wohnstube, Küche und Zubehör, desgl. 2 Stuben in der oberen Etage mit Küche Kammer nebst Zubehör im einzeln oder im ganzen, desgl. ein Stube nebst Kammer, Küche und Zubehör im Hintergebäude und können vom 1. April 1856 bezogen werden.

**Karl Dress, Schuhmachermeister,**  
wohnhaft am Entenplan Nr. 82.

### Logis-Vermietung.

Ein Familienlogis, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit allem Zubehör, ist zu vermieten in der Breitestraße Nr. 5000. bei **G. Elbe.**

Ein Logis, bestehend in einer größeren und einer kleineren Stube nebst daran befindlichem Laden, Kammer, Küche, Stallung und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten.

Das Nähere sagt Wittwe Frau **Hartmann, Breitestr. Nr. 417.**

Zwei Wohnungen mit allem Zubehör sind zu vermieten und eine sogleich zu beziehen Unter-Altenburg Nr. 757.

**Heinrich Hartmann.**

**Buckskinhandschuhe** in allen Größen empfiehlt  
**C. Francke.**

### Bekanntmachung.

Herr Kaufmann D. Beckolt hier hat die Güte gehabt die Einziehung der Ausstände meines in der Mischmühle bestehenden Geschäfts zu übernehmen. Ich hab ihm daher Vollmacht ertheilt, Gelder für mich in Empfang zu nehmen und in meinem Namen gültig darüber zu quittiren. Auch ist Herr Beckolt in der Lage, etwaige Auskunft über Geschäftsbeziehungen zu ertheilen.

Merseburg, den 13. December 1855.

**S. Herrmann.**

**Rechnungen, Frachtbriefe,**  
**Wechsel-Schemas,**  
**Wein-Étiquettes** in allen Sorten,  
bei **Gustav Lots, Burgstraße Nr. 300.**

**Warme Filzluchschuhe und Stiefletten**  
mit Leder- und Filzsohlen,  
in allen Größen,

empfehlen billigt

**Gustav Lots.**

### Alizarin-Tinte,

patentirt für das Königreich Sachsen.

Von diesem ächten Fabrikat, nicht mit andern unter gleicher Benennung nachgemachten geringern Tinten zu verwechseln, befindet sich Verkauf-Niederlage in Flaschen zu  $\frac{7}{8}$  und  $1\frac{1}{2}$  Sgr. in der Papierhandlung bei **Gustav Lots** in Merseburg.

Eine Partie sehr schöne Talglichte, à Pfd. 7 Sgr., in Ganzen billiger, empfiehlt

**C. Chr. Kemmler,**  
Burgstraße Nr. 218.



### Musikalisches.

Bei der heutigen Oeffnung und Zählung der eingekommenen Briefe und Pakete ergibt sich, daß 206 Manuscripte eingegangen sind. Die Durchsicht und Prüfung wird mindestens 14 Tage erfordern.

Dies zur Nachricht der geehrten Herren Interessenten.  
Rostock, den 24. December 1855.

Carl Sagemann, Verleger.

### Lotterie = Anzeige.

Zur 1. Klasse 113. Lotterie, deren Ziehung am 9. und 10. Januar d. J. stattfindet, sind ganze, halbe und Viertel-Lose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.  
Merseburg, den 1. Januar 1856.

Rieselbach,  
Königl. Lotterie = Einnehmer.

Am Neujahrstage  
**Tanzmusik in Meuschen,**  
Carl Pöhle.

### Gesucht wird

in brauchbarer Knecht zu 2 Pferden.  
Zu erfragen bei Hrn. **Gustav Lotts.**

Auf einem Rittergut in der Nähe von Merseburg wird am 1. April 1856 ein ehrliches ordentliches Mädchen als Köchin gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

### Die vier jugenden Brüder.

Ein Reisender, der in London die Merkwürdigkeiten dieser Stadt aufgesucht und bewundert hatte, wollte auch das berühmte Brennhaus kennen lernen. Er meldete sich in dieser Absicht bei dem Inspector dieser Anstalt, der ihn gegen Mittag durch die Gemächer des menschlichen Glends führte. Sie hatten es schon in allen seinen Abstufungen gesehen, von der leisen Schwermuth an bis zum Blödsinn, zur Narrheit, zum Wahnsinn, zur Raserei hinauf; lauter herzerreißende, tief erschütternde, draußen und Entsetzen erregende Bilder der höchsten Zerrüttung des menschlichen Geistes. Da kündigte ihm sein Führer an, daß sie jetzt das letzte Zimmer besuchen würden, er solle sich gefast halten auf eine wunderbare, höchst seltene Erfahrung.

Beklemmten Herzens trat er hinein und erblickte vier Männer, die auf Stühlen, in der Figur eines Quadrats, unzugänglich saßen, so, daß sich je zwei und zwei der Gegenüberstehenden mit stieren Blicken unaufhörlich ansahen. Kein Laut, kein einziges Zeichen des Lebens dabei in ihren Gesichtern, keine schaudervolle Aehnlichkeit unter einander!

Das sind vier Brüder, mein Herr! sagte der Führer, welche Tag und Nacht in dieser Stellung sitzen bleiben, ihre Speise empfangen, so einschlafen, so erwachen. Bei diesen Worten blug draußen die Gefangenenglocke zwölft. Da erhob sich nach dem letzten Glockenschlage ein voller Choralgesang, den die vier Brüder, ohne irgend ein Zeichen der Verabredung, starr, wie dasitzen, auf einmal anstimmten.

Wie sie den Vers geendet haben, schweigt alles, sie bleiben unbeweglich und starren sich an. Erschüttert und verwundert über die grauenvolle Scene, hört unser Fremder von seinem Führer den wunderbaren, aber warnenden Aufschluß.

Diese vier Brüder hatten von ihren Eltern eine sehr einfache fromme Erziehung genossen, als der Tod den Vater hin-

Ich vermissе seit gestern drei Paar Schlittschuhe, F. 3., F. 2. u. 5., F. 8., und ersuche die Inhaber zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten um schnelle Rückgabe.

Fröbus am Lazareth.

### Durchschnittsmarktpreise vom Monat Decbr.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	4	12	—	Kalbsteisch	Pfund	—	2	9
Roggen	"	3	24	1	Schöpfensf.	"	—	4	—
Gerste	"	2	4	—	Schweinesf.	"	—	5	—
Haser	"	1	7	7	Butter	"	—	9	6
Linsen	"	3	8	9	Branntwein	Ort.	—	7	—
Erbsen	"	3	22	6	Bier	"	—	1	—
Kartoffeln	"	—	20	—	Heu	Centner	1	3	9
Rindsteisch	Pfund	—	4	4	Stroh	Schock	10	5	—

### Kirchennachrichten von Merseburg.

**Dom.** Geboren: dem Königl. Regierungs = Secretair und Landwehr = Artillerie = Lieutenant Trömer ein Sohn.

**Stadt.** Geboren: dem Fabrikarbeiter Richter ein Sohn; dem Weber und Schnittändler Allerig eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Rath = Pfistergeleits = Einnehmers Behme, im 73. J., an Altersschwäche; der Königl. Kreisgerichts = Director Bodenstein, 51 J. 10 M. alt, am Gehirnschlage; der 2. Sohn des Schneidermstrs. Bachmann, 15 J. 7 M. alt, an Brustkrankheit.

**Neumarkt.** Geboren: dem Handarbeiter Drescher ein Sohn; dem Schmiedemstr. Lane ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Handarbeiters Erbes in Venenien, 70 J. alt, an Unterleibsentzündung.

**Altenburg.** Geboren: dem Civil = Supernumerar bei der Königl. General = Commission Nische eine Tochter; eine außerehel. Tochter. — Gestorben: der hinterl. einzige Sohn des Weißbäckermstrs. Stops in Halle, 4 J. 3 M. alt, an Unterleibsentzündung.

wegrastte und die Söhne unter die Aufsicht eines leichtsinnigen Vormundes geriethen. Sie traten nun früher in die Welt ein; da lockten von allen Seiten Verführungen, denen Anfangs wohl das fromme Gemüth widersteht, welches noch von der Liebe zur Tugend beseelt ist, dann aber doch wohl den Reizungen der Sinnlichkeit nachgiebt. Doch der Keim des Guten läßt sich nicht so leicht erstickten. Wie manche qualvolle Stunde folgt den wüsten Genüssen, wenn das erwachte Gewissen den Richterspruch thut! Dieser soll betäubt werden; man sinnt auf die feinsten Mittel, den lästigen Richter zum Schweigen zu bringen. Oft schauern sie vor einer frommen Rede, vor einer guten That, deren Zeugen sie sind, denn in solchen Augenblicken sehen sie in ihr ödes Herz zurück.

Da gehen sie an einem Sonntage um die Mittagsstunde, taumelnd von einer durchschwelgten Nacht, vor einer Kirche vorbei, und sogleich steigt in ihrem Herzen der rasende Vorsatz auf, den Gottesdienst mit Gewalt zu stören, die andächtige Gemeinde mit Schimpf und Hohn auseinander zu treiben, und so die letzte Scheu vor dem Heiligen auf einmal zu vernichten. Blind wüthend wie Besessene stürzen sie hinein, als eben die Orgel mit vollen Tönen in den Gesang eines alten, tieführenden Liedes einstimmt, welches die vier Brüder in früher Kindheit ins Gedächtniß gefast hatten, das manchmal, mitten in den wildesten Genüssen, mahnend und strafend vor dem betäubten Sinn aufgestiegen, jetzt aber mit entsetzlicher Gewalt in ihre Seele griff. Wie eingewurzelt und vom Donner Gottes getroffen, stehen sie auf heiliger Stätte, blicken starr und sprachlos vor sich hin, und versinken in jenen stummen Wahnsinn, der sie seit sieben Jahren nicht wieder verlassen hat. So sitzen sie Tag und Nacht starr und unbeweglich, und nur der letzte Schlag der zwölften Mittagsstunde löset das graue Schweigen



in eben den Gesang auf, der sie einst zum Wahnsinn brachte. So weit der reisende Augenzeuge.

Wer kann diese schauerhafte Geschichte lesen, ohne zugleich an Ebr. 10, 26—31 zu denken.

Unlängst besuchte eine Menagerie das Städtchen Johnstown, Grafschaft Herkimer. Die abreisende Gesellschaft mußte über eine schwache hölzerne Brücke, über welche alle Thiere auch glücklich hinweg kamen bis auf zwei Elephanten, die sich standhaft weigerten, darüber zu schreiten. Sie wurden mehrmals gegen die Brücke getrieben, aber jedesmal schreckten sie zurück, nachdem sie mit ihrem natürlichen Scharfsinn die schwache Struktur derselben untersucht hatten, theils mit den plumpen Füßen vorsichtig probirend, theils mit den Rüsseln prüfend und fühlend, dann in das tiefe Wasser zwischen steilen, dreißig Fuß hohen Ufer hinablickend. Endlich wurde der Wärter wüthend und stachelte sie mit seinem Eisenstabe zur Verzweiflung, daß sie mit einem eigenthümlichen Brausen des Schmerzes endlich in größter Hast über die Brücke hinwegzukommen suchten. Aber es zeigte sich sofort, wie richtig die Elephanten sich und die Brücke beurtheilt hatten; die Brücke brach krachend zusammen und beide Thiere stürzten in den reißenden, tiefen Fluß hinunter. Der eine ward jämmerlich an den Vorderblättern der Füße und außerdem bedeutend verletzt, der andere kam merkwürdigerweise ganz unverfehrt unten an. Nun entwickelte sich eine Scene, die manchen civilisirten, in der Religion der Liebe erzogenen Menschen beschämen wird. Dem verletzten und gebrochenen Elephanten ward am Ufer des ziemlich tief gefallenen Wassers eine Art Bett bereitet und der andere angetrieben, der Menagerie zu folgen. Aber keine List, keine Lockung, keine Prügel mit der eisernen Keule vermochten ihn, seinen kranken Kollegen zu verlassen. Tag für Tag lag der kranke Elefant, unfähig aufzustehen, und wurde jeden Tag schwächer, Tag für Tag wachte und sorgte der gesunde an seiner Seite. So verzogen drei Wochen, als das Wasser bedeutend zu steigen anfing und drohte, das kranke Thier am Flusse zu ertränken. Der Wärter suchte es daher mit Gewalt fortzubringen, um es zu retten. Aber es konnte durchaus nicht aufstehen. Jetzt versuchte der Wärter in seiner Wuth, es durch den Stich einer Mistgabel zur äußersten Anstrengung zu zwingen. So wie dies der gesunde Elefant sah, riß er ihm die Gabel aus den Händen, zerbrach sie in Stücke, schleuderte sie weit weg und über seinen kranken Kollegen gebeugt, blickte er mit solcher Wuth und Entschlossenheit um sich, daß der Wärter jeden weitern Versuch für lebensgefährlich hielt. Er bewachte und beschützte den kranken, wehrlosen Freund bis er todt war, und erlaubte bis dahin dem Wärter nie wieder, sich zu nahen. Jetzt, als er sich von dem Tode des Kollegen überzeugt hatte, ward er wieder willig und gehorsam und folgte geduldig der Menagerie nach.

Ist hier nicht Verstand, Scharfsinn, Edelmuth, Liebe wie kaum unter Menschenfreunden?

Mittel gegen Frostbeulen. In den Göttinger gelehrten Anzeigen vom 25. December 1854 berichtet Herr Prof. Berthold in Göttingen, durch Versuche und vielfältige Erfahrungen habe er in der Gerbsäure ein Mittel kennen lernen, Frostbeulen (Frost) leicht und gründlich zu beseitigen und die Rückkehr derselben zu verhüten. Dabei ist das Mittel so leicht herbeizuschaffen und so einfach in seiner Anwendungsart, daß es sich Jeder mit ganz geringen Kosten und unbedeutender Mühe selbst bereiten kann. Man läßt 3 Loth zerstoßene Galläpfel mit einem halben Pfund Regenwasser eine Viertelstunde in einem irdenen Topfe kochen, und seihet nach dem Erkalten

die Flüssigkeit durch einen leinenen Lappen. Die durchgeseibete Flüssigkeit wird täglich 2—3 Mal eine Viertelstunde zum Baden der vom Frost ergriffenen Theile gebraucht, oder als Umschlag mittelst Läppchen auf dieselben angewandt. Zum späteren Abtrocknen muß man sich eines werthlosen Tuches bedienen, weil die Flüssigkeit gelbe Flecke verursacht. Das Jucken und Brennen verschwindet schon nach 2—3 Tagen; Geschwüre heilen meist binnen acht Tagen und die Steifigkeit und Geschwulst verlieren sich in derselben Zeit. Bei veraltetem, hartnäckigem Uebel kann ein längerer Gebrauch des Mittels erfordert werden. — Dieselbe Wirkung erzielt man dadurch, daß man 1 Pfd. Eichenlohe mit 1 Pfd. Wasser vermischt, und nach 24 Stunden diese Masse als Umschlag in derselben Weise wie obige Galläpfelabkochung auf die leidenden Theile legt, oder diese in die Masse hineinsteckt. — Mit demselben Erfolge kann man eine Auflösung von reiner Gerbsäure (Tannin) anwenden und zwar ein halb Loth derselben in einem halben Pfund Regenwasser gelöst und damit eben so verfahren. — Zeigen sich die ersten Spuren des Frostübels, so braucht man nur die leidenden Theile täglich einige Male mit einem der obigen Mittel zu waschen, wodurch auch etwaige Rückfälle verhütet werden. Zur Verhütung solcher Rückfälle genügt auch ein gehöriges wiederholtes Waschen mit Galläpfeltinctur, welche man aber auf aufgebroschene oder eiternde Frostbeulen nicht anwenden darf, weil dadurch lebhaftere Schmerzen veranlaßt werden.

#### Durch die Lappen gehen.

Bei fürstlichen Jagden, wie sie in früheren Zeiten üblich waren, brachte man oft kostspielige Mittel in Anwendung, den Wald zu umzäunen, damit das Wild nicht durchgehen könne. So spannte man z. B. in entsprechender Höhe eine starke flächene Leine von Baum zu Baum, von welcher in mäßigen Zwischenräumen große Tuchlappen herabhängen. Diese Lappen, 4—5 Fuß lang und etwa 3 Fuß breit, waren häufig mit den fürstlichen Wappen bedruckt. Man kann deren in jedem Jagdzeughause noch sehen. Kam ein Hirsch vor die Lappen, die zu hoch angebracht waren, als daß sie hätten übersprungen werden können, so schlug er eine andere Richtung ein. Die Lappen mit den bunten Wappen schreckten ihn überall zurück. Nur in der höchsten Noth, wenn ihm die Hunde auf den Fersen waren, brach er wohl auch in die Lappen hinein und ging durch. Unter den Jägern hieß es dann: der Hirsch ist durch die Lappen gegangen. Diese Redensart ging auch in das gewöhnliche Leben über. Von einem Menschen, der sich irgend einer Verpflichtung durch die Flucht entzogen hat, pflegt man zu sagen: er ist durch die Lappen gegangen.

Der „Magdb. Corresp.“ bemerkt: Die jetzt herrschende Sitte, jedes Plätzchen in den Wohnhäusern mit Teppichen zu belegen, soll, nach dem Ausspruch einer hiesigen medicinischen Celebrität, zum Theil Schuld an der in den vornehmeren Kreisen der Hauptstadt jetzt häufiger vorkommenden Lungenschwindsucht sein. Betrachtet man nämlich einen Lichtstrahl, der in eine Stube fällt, die mit Teppichen belegt ist, so sieht man die ganze Luft von zahllosen Härchen wimmeln, die in den Athmungsorganen als fremde Körper wirken müssen. Es ist fast unmöglich, daß dieses ohne nachtheilige Folgen bleiben kann, besonders da, wo schon irgend eine krankhafte Disposition der Luftwege stattfindet.

#### Sylbenrathsel.

Wo 1 2 3 4 ist,

Da 3 4 ich nicht 1 2.